

Impressum:

MI: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dint, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

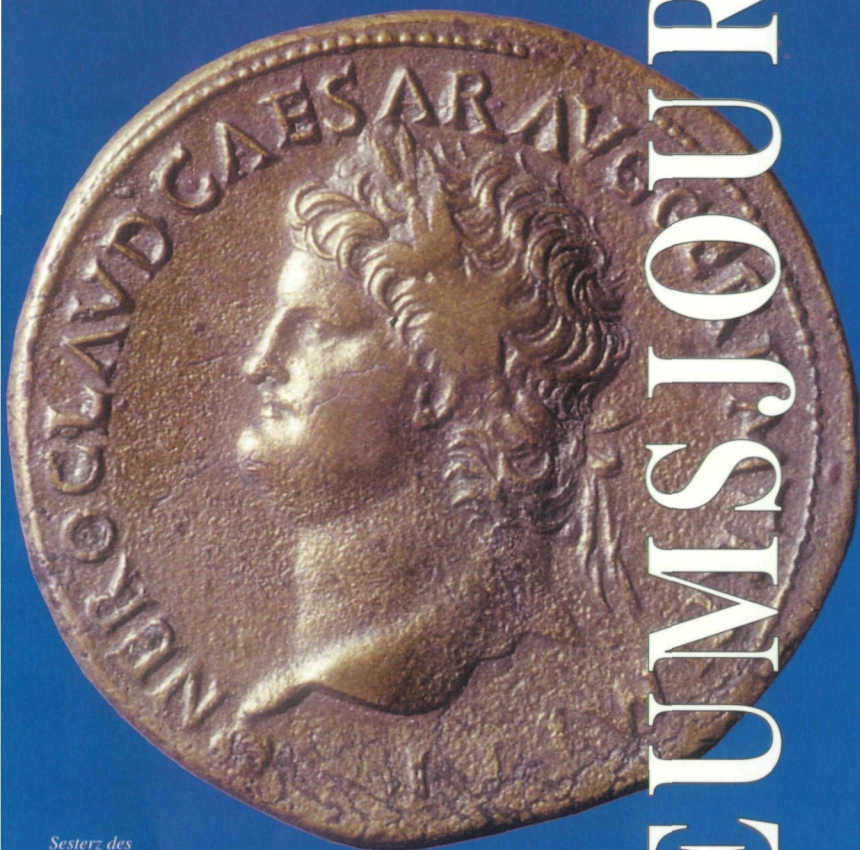
3. JAHRGANG

DIE SAMMLUNG RÖMISCHER MÜNZEN IM OÖ. LANDESMUSEUM

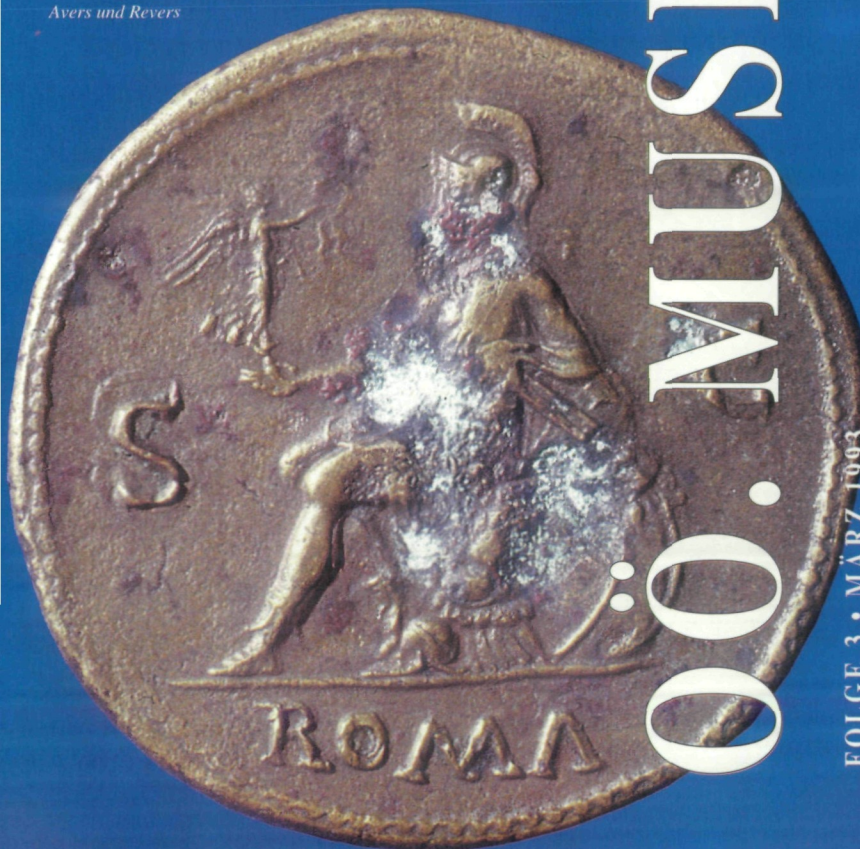
Die Bestände der Münzsammlung des OÖ. Landesmuseums gliedern sich in zwei Bereiche: die Generalsammlung, die in universeller Ausrichtung einen Überblick über das Münz- und Geldwesen aller Zeiten und Kulturen zu geben versucht, und die Sammlung von Oberösterreich als dem Sammelgebiet des Hauses im engeren Sinn, die sowohl oberösterreichische Produkte als auch aus Oberösterreich stammende Fundmünzen enthält.

Erstere entstand fast zur Gänze im Zuge der positivistisch-universellen Ausrichtung des Hauses im 19. Jahrhundert und hat daher einen wesentlichen Schwerpunkt im Bereich der römischen Münzen aus Republik und Kaiserzeit, galt doch die antike Numismatik im Bildungsideal dieser Zeit als der unbestritten vornehmste Gegenstand des Sammelns und Erforschens. Und es waren, wie so oft in den frühen Jahren unseres Hauses, großzügige Spenden von einzelnen, die den Grundstock für die heute bestehende Sammlung legen halfen. Die Kollektion des Präsidenten der k.k. Landesregierung, Rudolf Fürst Kinsky, machte hier den Anfang, auf dem in der Folge systematisch aufgebaut wurde. Besonders hervorzuheben aus der Reihe weiterer Legate ist schließlich die Sammlung des Münzreferenten Joseph v. Kolb, der 1887 relativ jung verstarb und seine berühmte Spezialsammlung der beiden römischen Kaiser Tacitus (275–276) und Florianus (276) dem Münzkabinett in Wien, seine sonstige Münzsammlung jedoch dem Museum Franciscum-Carolinum vermachte. Bereits eine flüchtige Durchsicht der Kolbschen Bestände läßt unschwer die für damalige Verhältnisse herausragende Kennerschaft des Spenders erahnen, der bestrebt war, neben einem Grundriß der römischen Numismatik immer wieder kleine Schwerpunkte zu bilden, so etwa den bemerkenswerten Bestand von 51 Legionsdenaren des Gallienus (253–268) oder einen Komplex von nicht weniger als 28 Münzen des nur kurze Zeit regierenden Kaisers Aemilianus (253). Seine besondere Liebe galt immer speziellen Eigenarten des römischen Münzwesens, etwa den Divus-Prägungen für bereits verstorbene Mitglieder des Kaiserhauses, wo alleine aus der Consecrations-Serie der Jahre 251/253 elf Exemplare, eine kleine "Ahnen-galerie" der ersten Kaiserpersönlichkeiten, vorliegen.

So entstand also durch Legate, aber auch mittels Kauf und Tausch und nicht zuletzt dank der sogenannten "Aequivalente" — der Möglichkeit, den Mitgliedsbeitrag des Musealvereines in "Originalen" zu entrichten — der heute vorliegende Bestand, ca. 4000–5000 Stück; vom gegossenen Aes Grave, dem primitiven Schwergeld der römischen Frühzeit spannt sich der Bogen über die bildreichen Prägungen der späten Republik, die Hochblüte des römischen Münzwesens im 1. und 2. Jahrhundert bis zur großen Krisenzeit des 3. Jahrhunderts, die



Sesterz des
Kaisers Nero (54–69),
Avers und Revers



FOLGE 3 • MÄRZ 1993

einen jähen Niedergang des Geldwesens, verbunden mit inflationären Entwicklungen ungeheuren Ausmaßes nach sich zog. Daran schließen sich zahlreiche, oft recht uniforme Stücke der Spätantike, denen noch kleinere Bestände aus byzantinischer Zeit folgen, die bereits bis tief in das europäische Mittelalter hineinreichen. Doch läßt sich an den Stücken unserer Sammlung nicht nur die Geschichte des römischen Staatshaushaltes ablesen, die Münzbilder führen dem Betrachter die reiche Bildwelt der Römer vor Augen, die hoch entwickelte Portraitkunst etwa der Kaiserserien ebenso wie die zahlreichen Gestalten des griechisch-römischen Pantheons, der Gottheiten und Personifikationen, den historischen Darstellungen und nicht zuletzt den Dingen des Alltags, wie beispielsweise den Tieren für die Spiele oder den Opfergeräten der Priester. Die Legenden, die den Münzbildern beigegeben sind, erlauben eine oft sehr genaue Klassifikation und Datierung der Stücke.

Mit Übernahme der Sammlungen durch den Unterzeichneten wurde mit einer Neulegung und -bestimmung der Bestände begonnen, die römische Abteilung soll im Jahr 1993 abgeschlossen werden.

B. Prokisch

Dietmar Brehm: Blicklust

Als in der OÖ. Landesgalerie vor fünf Jahren erstmals eine umfassende Präsentation der künstlerischen Arbeit von Dietmar Brehm durchgeführt wurde, vereinbarte die damalige Leitung mit dem Künstler sofort einen nachfolgenden Ausstellungstermin in den nächsten Jahren: u. a. deshalb, da in der Schau von 1988 einige Bereiche seines künstlerischen Schaffens nicht gezeigt werden konnten - so etwa der Bereich Fotografie.

Speziell mit diesem künstlerischen Medium setzte sich Dietmar Brehm in der jüngsten Vergangenheit in besonders intensiver Weise auseinander — die jüngsten Ergebnisse reihen sich zum einen in die konsequent medienreflexive, speziell auf Wahrnehmungsstrukturen bezogene Auseinandersetzungslinie der letzten annähernd drei Jahrzehnte ein, zum anderen wird durch die pointierte Annäherung an Gestaltungsmechanismen der Malerei ein neuer Dialog mit diesem von Dietmar Brehm in gleicher Intensität weiterverfolgten künstlerischen Medium eröffnet. Malerei, Fotografie, Film und immer wieder grundlegend die Zeichnung bieten dem Künstler die Entwicklungsmöglichkeiten für Bild(er)gestaltung: Bei aller Gültigkeit des einzelnen "Produktes" ist jedoch in erster Linie der Prozeß, die serielle Abfolge der Bildentstehung, wesentlich. Die Ausstellung sowie die Katalogpublikation versuchen, diesen wesentli-



Öffnungszeiten Schloßmuseum:
Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16,
Mo geschl.

Öffnungszeiten für "Regenwald":
Di-So 9-17, Do bis 20 Uhr

chen Aspekt im Werk Dietmar Brehms entsprechend nachvollziehbar zu machen: Neben einer exemplarischen Auswahl wird vor allem eine vielfältig, in sich verschränkte Bilderreihe aufgebaut - nicht nach einem strengen Ordnungsprinzip, sondern im Hinweis auf viele grundsätzlich gültige Ordnungsmöglichkeiten, die immer wieder vehement eine Öffnung formaler und begrifflicher Zuordnungen fordern. Sie entziehen sich jeder monologischer Benennung - bzw. integrieren sie wie selbstverständlich - und fordern doch niemals den Vorwurf der Beliebigkeit heraus: zu spannungsvoll, zu verbindend und verbindlich ist ihre Existenz.

Die Konzeption der Bildabfolgen zitiert eine filmische, auf den Kaderablauf fixierte Betrachtungsweise. Ein solches Betrachtungsbewußtsein ermöglicht sicherlich zusätzliche Erkenntnismomente - vor allem für den Faktor der Zeitlichkeit -, doch löst es keine grundsätzliche Zuordnungserfahrung aus. Nur ein beständig bildbezogener und strukturbezogener Dialog in Form eines behutsamen hermeneutischen Annäherens läßt die Dichte dieser Bilderfolgen erfahrbar werden - nicht als Frage oder Antwort bzw. im Hinblick auf Verantwortung, sondern im Sinne eines bildnerischen Geburtsvorganges des erkennenden Sehens.

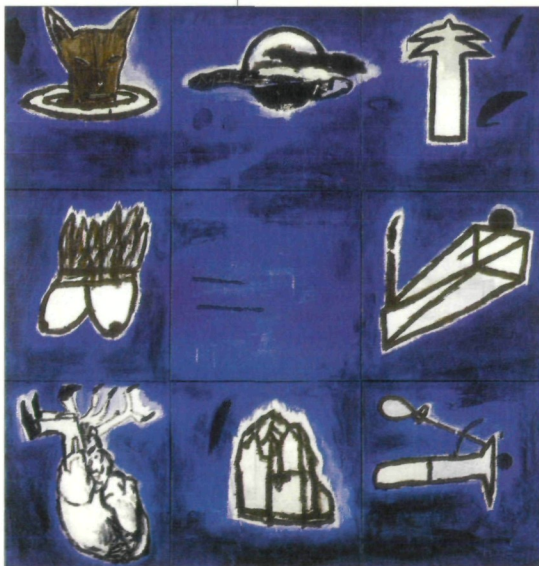
P. Assmann

Ver-o-peso-Markt bei der „Regenwald“-Ausstellung im Linzer Schloßmuseum

Seit dem 4. Februar 1993 ist im 2. Stock des Schloßmuseums Linz zur überaus erfolgreichen "Regenwald"-Ausstellung — bis Anfang Februar ca. 35.000 Besucher — ein „Ver-o-peso“-Markt als Blick in die Millionenstadt Belém an der Amazonas-Mündung zu sehen.

Die Entstehung des Wortes "Ver-o-peso" (= das Gewicht anschauen) ist mit der im Jahre 1688 erfolgten Installation einer offiziellen Marktwage durch den portugiesischen König verbunden. Die Händler mußten ihre Steuer am Ver-o-peso abliefern, als Gewichtsäquivalent diente ein Zuckersack. 1839 wurde diese Funktion dem Markt entzogen, die Bezeichnung ist ihm aber erhalten geblieben.

In fast 800 Marktständen (= „barracas“) findet man alle Artikel des täglichen Bedarfs. Verkauft werden Heilpflanzen, Geruchsessenzen, Industrieprodukte, Blumen, kunsthandwerkliche Gegenstände, Gemüse, Früchte, Fleisch, Fisch bis zu einheimischen Gerichten. Der Markt liegt direkt im Hafengebiet inmitten einer faszinierenden Kulisse. Den Hintergrund bilden portugiesische Herrenhäuser und Kirchen, den Vordergrund Segelboote und bunt bemalte Motorboote sowie Fischereischiffe, sog. "vigilengas", die z.T. offenen bzw. strohbedeckten Stände werden überragt vom Mercado de Ferro (=Eiserner Markt), einer riesigen Stahlkonstruktion in der Art-moderne für den Fleisch- und Fischverkauf.



Dietmar Brehm: "Schwarzensee",
1991, Acryl auf Leinwand, 150 x
150cm

Einkaufen am Ver-o-peso kann Zeit kosten, weshalb auch eine Reihe von Mahlzeiten, vom Maisbrei über verschiedene Indio-Gerichte bis zum einfachen gebratenen Fisch angeboten wird. Regionale Spezialitäten sind zum Beispiel „manigoba“ — aus den Blättern des Maniokstrauches zubereitet, dann „pato no tucupi“ — Ente in tucupi-Sauce, „tacaca“ — eine Art Suppe in der Fruchtschale des Affenbrodbaumes serviert oder das „acai“ — der nahrhafte Palmensaft, gezuckert oder ungezuckert zum Trockenfisch gegessen.

Besonders interessant sind auch die Standln mit Heilpflanzen und Zauberkunststücken, wie z. B. Köpfe von Vögeln, tote Schlangen, Delphinaugen etc., mit denen von der Grippe bis zur Impotenz alles geheilt werden kann.

Eine kleine Auswahl all dieser Produkte ist auch in Linz zu sehen, sie reicht von traditionellen Handarbeiten der Indianerstämme über kosmetische Erzeugnisse, reine Souvenirartikel bis zu Heil- und Wundermittel. Organisiert wurden diese Produkte vom „Amazonia network“ mit seinem österreichischen Sitz in Wien, das damit auf die Vielfalt amazonischer Produkte aufmerksam machen und österreichische Privatpersonen und Firmen für bestimmte Projekte gewinnen möchte.

Drei Videostationen vermitteln das turbulente Marktgeschehen vom frühen Morgen bis späten Abend, geben Einblick in die Vielfalt des Lebens im und mit dem Urwald und in das heutige Amazonien.

Mit dem 14. März 1993 schließt die „Regenwald“-Ausstellung, sie war der erste, aber überaus gelungene Versuch, den Lebensraum eines Volkes in seiner Komplexität darzustellen. *H. Dimt*



Ver-o-peso-Markt. Foto: Nöbauer

Der Flußregenpfeifer – Vogel des Jahres 1993

Durch den Verlust der landschaftsgestaltenden Kraft unserer Flüsse werden alle jene Vögel, die in ihrer Habitatswahl auf jährlich neu entstehende Pionierstandorte eingestellt sind, ihres Lebensraumes beraubt. So graben Eisvögel und Uferschwalben ihre Brutröhren nur in frisch angerissene Steilabrisse, Flußseeschwalben (bei uns heute als Brutvögel bereits verschwunden), Flußregenpfeifer und Flußuferläufer legen ihre Eier nur auf blankes Flußsediment unterschiedlicher Korngröße. Blei-



Der Flußregenpfeifer besiedelt heute in OÖ. bereits hauptsächlich Sekundärstandorte

Foto: F. Holzmann



Öffnungszeiten
Francisco-Carolinum:
Di-Fr 9-18, Sa/So/Fei 10-18,
Mo geschl.

ben diese Standorte von der formenden Kraft des Hochwassers ausgenommen, setzt auf ihnen Pflanzensukzession und Bodenbildung ein. Ab einem bestimmten Deckungsgrad der Vegetation sind sie als Brutplätze für die genannten Vogelarten unbrauchbar.

Als Symbol für jene Arten die während der Brutzeit auf Pionierstandorte ursprünglicher Flußlandschaften angewiesen sind, wurde vom Deutschen Bund für Vogelschutz der Flußregenpfeifer gewählt und stellvertretend für den gesamten Lebensraum zum Vogel des Jahres 1993 gewählt. Damit soll auf die besondere Bedrohtheit und Zerstörung derartiger Sonderstandorte hingewiesen werden. Andererseits ist der Flußregenpfeifer aber auch Symbol für Arten die die vom Menschen geschaffene „Natur aus zweiter Hand“ als Ersatzlebensraum akzeptieren. In diesem Fall sind das Schotterabbaugebiete, die als künstliche Bruthabitate angenommen werden. Bei uns ist es heute sogar schon so weit, daß die meisten Brutnachweise des Flußregenpfeifers von derartigen Flächen vorliegen. Da oft noch andere seltene Tier- und Pflanzenarten in diesen vom Menschen geschaffenen Biotopen vorkommen, besteht oft die Gefahr vorzeitiger Euphorie. Sobald der Schotterabbau eingestellt wird, schließt sich allmählich die Pflanzendecke wieder und die Pionierstandorte werden zu Waldstandorten. Und hier liegt der grundlegende Unterschied zu einer natürlichen bzw. naturnahen Flußlandschaft: Der „Natur aus zweiter Hand“ fehlt die ursprüngliche Dynamik, der vom Menschen nicht oder nur wenig beeinflussten Systeme, die eine ständige Neubildung lebens-

notwendiger Strukturvielfalt garantiert. Um diese Thematik geht es auch in der noch bis 14. März 1993 im OÖ. Landesmuseum zu sehenden Sonderausstellung „Die Traun — Fluß ohne Wiederkehr“. Wie drastisch und dennoch von der Masse der Bevölkerung beinahe unbemerkt die Zerstörung unserer letzten Reste Natur voranschreitet, wird im Vergleich mit früheren Darstellungen deutlich gemacht. Für alle jene, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, besteht also noch bis Mitte März die Möglichkeit diesen Pflichttermin zu erfüllen.

S. Weigl

Archäologische Landesaufnahme

Immer wieder liest man in der aktuellen Tagespresse, daß bei Bauarbeiten Skelette, Mauern oder andere archäologische Funde zutage kamen. Meist sind diese Objekte schon sehr zerstört, bevor sie von Fachleuten sachgemäß geborgen werden können. Da auch eine wissenschaftliche Grabung eine zumindest teilweise Zerstörung des Objektes

beinhaltet, ist es umso bedauerlicher, wenn dem archäologischen Fundgut durch unsachgemäße Behandlung schon ein Teil seines Aussagewertes genommen wird, bevor es ein Wissenschaftler untersuchen kann. Da alle diese Bodenfunde einen Teil unseres kulturellen Erbes darstellen, ist ein sorgfältiger und sachgemäßer Umgang erforderlich.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Bautätigkeit vervielfacht, aber auch die Landwirtschaft mit ihren schweren Maschinen und der intensiven Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen setzt der Substanz der archäologischen Bodendenkmäler sehr zu.

Um diese Objekte besser zu schützen, wurde vor einigen Jahren die archäologische Landesaufnahme als Grundvoraussetzung für den Schutz der Bodendenkmäler geschaffen.

Diese Landesaufnahme erfolgt auf der Maßstabebene 1:20.000 als "Österreichische archäologische Karte" im OÖ. Informationsraster primär vom Bundesdenkmalamt, Abteilung Bodendenkmalpflege (Dr. Marianne Pollak), in Koordinierung und Unterstützung des Teilbereiches "Umfassender Kulturgüter- und Ortsbildkataster" der UAbt. (ROBR. Dipl. Ing. Jeschke), überörtliche Raumordnung sowie in Zusammenarbeit mit den Fachkollegen des OÖ. Landesmuseums. Ziel aller dieser Aktivitäten, d. h. Erheben bereits bestehender Aufzeichnungen, Pläne, Photos, Notizen, Begehung der Fundplätze im Gelände, Eintragung in möglichst detaillierte Karten ist es, durch genaue Kenntnis der Lage eine unsachgemäße Zerstörung der Objekte auszuschalten oder zumindest in Form einer archäologischen wissenschaftlichen Grabung zu dokumentieren. Neben einer genauen Landesaufnahme gehört dazu natürlich auch die Kenntnis der geplanten Bauvorhaben, die dann erst eine Reaktion der zuständigen Stellen möglich macht.

Der Beitrag, den das Landesmuseum dabei leistet, ist einmal ein Zurverfügungstellen bestehender Aufzeichnungen, das Verzeichnen der bekannten Fundgegenstände sowie nach Möglichkeit eine gemeinsame Begehung des Geländes zur Erhebung der Denkmäler, sowie das Eintragen von Fundhoffnungsgebieten in das Kartenmaterial. Die Hauptlast dieser Erhebung liegt aber bei der Abteilung für Bodendenkmale in Wien, wo auch eine zentrale Kartei geführt wird, und von wo aus auch besonders gefährdete Denkmäler unter Denkmalschutz gestellt wurden.

Der "OÖ. Archäologische Kataster" stellt darüber hinaus auf Landesebene eine vertieft auswertende Kartierung nach den Angaben der Landesaufnahme des Bundes und des OÖ. Landesmuseums für Zwecke der Raumordnung sowie Raumplanung (OÖ. Raumordnungskataster) im Maßstab 1:5.000 bzw. 1:10.000 dar, die neben der Einzelidentifizierung der Objekte besonders Fundgebiete und Fundhoffnungsgebiete enthält. Diese Kartierung ist daher ein integrierender Bestandteil des OÖ. Raumordnungskatasters, der neben naturräumlichen und historischen Informationen, auch die Baulandflächen und -widmungen für das gesamte Landesgebiet führt (rd. 25.000 Verordnungen, Flächenwidmungspläne, Bebauungspläne sowie deren Abänderungen). Damit können neue Strate-

gien zur Sicherung des archäologischen Erbes erarbeitet werden. Gleichzeitig ist der genannte Fachbereich in einem Raumforschungsinstrument für die Lebensraumgestaltung und Umweltverträglichkeitsprüfungen integriert.

Ch. Schwanzar

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

15. 9. 1992 — 14. 3. 1993:

"Die Traun — Fluß ohne Wiederkehr"

4. 2. bis 7. 3. 1993:

Interventionen — künstlerische Fotografie in/aus Oberösterreich seit den siebziger Jahren



17. 3. bis 18. 4. 1993:

"Dietmar Brehm"

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

13. 10. 1992 — 14. 3. 1993:

"Leben mit dem Regenwald — Indianer vom Amazonas"

Arbeitsabende/Vorträge im Museum Francisco Carolinum

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 11. 3. 1993, 19 Uhr:

Diavortrag im Festsaal von Dr. Manfred Fischer, Wien: Vorstellung einer neuen Exkursionsflora von Österreich.

Do, 25. 3. 1993, 19 Uhr:

Diavortrag im Festsaal von Alfred Draxler, Linz: "Botanisches und anderes aus Westaustralien".

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 5. 3. 1993, 19 Uhr:

Vortrag im Festsaal von Dr. Erni Aescht, Linz: "Protozoen in und auf Insekten".

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 11. 3. 1993, 19 Uhr:

Arbeitsabend im neuen biologischen Zentrum in Urfahr, Kleinstraße 73.

Do, 25. 3. 1993, 19 Uhr:

Arbeitsabend im neuen biologischen Zentrum in Urfahr, Kleinstraße 73.

Ausstellung "Regenwald"

4. 3. 1993, 19 Uhr:

Diavortrag im Festsaal; Dr. Wilfried Morawetz: "Ameisen und Pflanzen — eine Welt für sich".

11. 3. 1993, 19 Uhr:

Diavortrag im Festsaal; Mag. Elisabeth Samec (WWF): "Die Chocó-Wälder in Nordwest-Ecuador — Vielfalt am Ende?"

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [03_1993](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1993/3 1](#)